

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Januar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 7

Aus dem Inhalte dieser Nummer

Mitteil: Oskar Peuckert und J. Fr. Schramm +. — Das Internationale Sekretariat im Jahre 1911.

Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Ungarn. — Frankreich. — Belgien. — Holland. — Rußland.

Korrespondenzen: Berlin (M.-S.). — Großsch.-Bogau. — Hamburg (M.-M.). — Liegnitz. — Mainz (M.-S.). — Schramberg. — Wülstgen.

Rundschau: Zur Einsetzung von Mustern bei Stellengefuchen. — Buchdrucker als Stadtverordnete. — Schöffenauslosung. — Zur Frage des städtischen Submissionswesens. — Offene Gewerkschaftssekretariate in Bielefeld. — „Biktoria“ und „Volksfürsorge“. — Zur Entwicklung der konjunktionsgesellschaftlichen Presse. — Deutscher Druckerkongress in Leipzig. — Christliche Gewerkschaften als Streikbrecherlieferanten. — Das Reichsgericht über die rechtliche Zulässigkeit des Streiks. — Konkurse im Deutschen Reich im Jahre 1912. — Arbeitslosigkeit für Deutschland. — Gewerkschaftsnachrichten.

Oskar Peuckert und J. Fr. Schramm +

Dem Jahre 1913 sind vielfach nicht die besten Prologe gewidmet worden. Die ominöse Dreizehn in dieser Jahreszahl hat es den meisten der Unheilahnenden angefallen. Andre wieder von denen, die da glauben, in die Lande der Zukunft hineinschauen zu können, quälten sich mit großen geschichtlichen Erinnerungen und halten sich nun verpflichtet, mit Scheinwissen allem unkundigen Volke düffere Prophezeiungen machen zu müssen. Wir finden ein solches Ringen mit unbegriffenen Dafeinsmächten nicht nur zwecklos, sondern betrachten es auch als Selbstverneinung. Nehmen wir doch, was ist und kommt und richten wir danach unsre Seelenstimmung ein.

Das in der ersten Hälfte des ersten Monats nun gleich zwei Nekrologe der sich für freudigere Ereignisse weit lieber in Tätigkeit setzenden Feder entziehen müssen, ist kein guter Jahresanfang. Und er ist es im besondern nicht für die Mitgliedschaft München, die in dieser und in der vorigen Nummer die Kollegenschaft von dem Ableben zweier treubewährter Mitglieder und eifriger Verteidiger der Organisationsinteressen in Kenntnis setzt.

Johann Franz Schramm, dem am 5. Januar im Alter von 55 Jahren der Tod schon Kalt gebot, wurde plötzlich aus einem Leben abberufen, das in rühriger Arbeit auf vielleicht gar nicht so eng begrenztem Gebiete sicherlich zu einer guten gemeinsamen Ernte auch seinen redlichen Teil beigetragen haben würde. Schramms zweimalige Führung der Vorstandsgeschäfte in München (1893—1897 und 1898—1901) wie seine viermalige Delegation zu den Generalversammlungen in den Jahren 1895, 1896, 1899 und 1902 haben ihn auch weiteren Kollegenkreisen und namentlich der Schar der Verbandsfunktionäre bekannt gemacht. Die Organisation verliert in ihm nach 37jähriger Mitgliedschaft einen wackeren Kollegen, der mitgenannt wird, wenn die Erwähnung finden, die nicht vergessen werden.

Diese Trauerkunde aus München wurde gerade auf dem Druckwege der Kollegenschaft übermittelt, als uns die schmerliche Botschaft von dort erreichte, daß auch Oskar Peuckert die Augen geschlossen habe. Diese Todesnachricht wird allgemeiner wirken, denn mit Peuckert ist einer der ältesten Verbandsveteranen dahingegangen, dessen Charakterbild nicht nur in München, seiner zweiten Heimat, wurzelt, sondern auch in Leipzig, an der Wiege unsrer Organisation und der gesamten Arbeiterbewegung, in sicherlich bestem Andenken steht. Oskar Peuckert, der das Psalmistenalter überschritten, ist 51 Jahre lang unsrer Organisation ein unermüdlicher Verfechter gewesen und im Dienste der allgemeinen Arbeiterfrage einer von der alten Garde, mit der die bedeutsamsten Perioden der gewerkschaftlichen wie der politischen Bewegung ver-

knüpft sind. Das zeigt sich in Aufschriften und Nachrufen, die uns jetzt aus Leipzig, München und Stuttgart von Peuckerts Kampf- oder Leidensgenossen zugegangen resp. avisiert sind. Ein Mann, dessen Abberufung aus dieser Welt an drei verschiedenen Orten solche Stimmungen auslöst, muß ein Mensch gewesen sein, den ein reiches Wirken und Schaffen ausgezeichnet, und dem, wenn auch seine Erdenwanderung mit Dornen besät war, ein unvergänglicher Zukunftsglaube den richtigen Lebensinhalt gegeben hat.

Oskar Peuckerts Lebenslauf ist eine volle Befähigung dafür. Mit ihm, der in der Frühe des 11. Januar im Alter von 71 1/2 Jahren infolge der ihn längere Zeit quälenden Leiden verschied, ist der letzte Mitbegründer des Leipziger Vereins dahingegangen und einer von den wenigen noch lebenden Kollegen, die an der Gründung des Verbandes im Jahre 1866 aktiv beteiligt waren. Wie Peuckert in der anschließend des 25jährigen Bestehens unsrer Organisation erschienenen Festnummer des „Korr.“ in launiger Weise selbst erzählt, beschränkte sich diese Befähigung allerdings auf die Tätigkeit als Fremdenführer der aus ganz Deutschland erschienenen Abgesandten des Buchdruckervolkes. Im April 1873, mitten in dem gerade in Leipzig am bestigsten entbrannten denkwürdigen Kampfe, wurde Peuckert an Stelle seines vor. Leipz. verziehenden Vorgängers zum Gauvorsteher gewählt. Darin bekundete sich gewiß ein besonderes Vertrauen.

Peuckert wuchs in dem damals noch selbständigen Gohlis heran, wo sein Vater lange Jahre das Amt eines Kastellans an dem Schiller-Hause verwaltete. In diesem Leipziger Vororte war er nicht nur an der Gründung eines Arbeitervereins mit beteiligt, sondern wurde später auch an dessen Spitze gestellt, was wohl von einer regen Tätigkeit für die Arbeiterinteressen zeugte. Julius Bahlsch war damals gleichfalls in Gohlis ansässig. Peuckert wurde im weiteren Verlaufe mit einem Zigarrenarbeiter zusammen als Kandidat für den Gohliser Gemeinderat aufgestellt und beide Arbeiter setzten auch nach einem scharfen Wahlkampf über einen Professor und einen Kaufmann, Karl Arnold, dem langjährigen Leiter des großen Konsumvereins Leipzig-Plagwitz, war zuvor die undankbare Rolle des Sechsten in dem Gohliser Kampfsentwurf — lies: Gemeinderate — ausgefallen und freute sich nun, seine „Fraktion“ auf drei Mann anwachsen zu sehen. In den 70er Jahren sehen wir Peuckert auch zeitweilig als Redakteur an dem „Bürger- und Bauernfreund“ in Kimmischau, aber er verlegte sein Domizil bald wieder nach Leipzig.

Im Juni 1881 wurde über Stadt und Amts-hauptmannschaft Leipzig der sogenannte kleine Belagerungszustand verhängt. Ein Gewaltmittel, zu dem das damals wie heute von allen einsichtigen Menschen verfluchte Sozialistengesetz die „Berechtig“ verschaffte. Schwer lastete die Polizeiaufsicht alsdann auf den Arbeiterorganisationen. Das Kapitel der Massenausweisungen aus Leipzig ist ein ganz düsteres Kulturdokument. Auch Oskar Peuckert traf dieses harte Schicksal: von Frau und fünf Kindern trennte ihn das obrigkeitliche Machtgebot. Von bekannteren noch lebenden Leipziger Kollegen teilten mit ihm Adolf Bogenitz und Moritz Schröter (Stuttgar) dieses bittere Los. Peuckert warf in München Anker. Seneits der Mainlinie endete gleichlicherweise die preußische und die sächsische Polizeiallgewalt.

In München war Peuckert dem Verbands wieder ein eifriger Förderer. Seine Regsamkeit fand in den bewegten Jahren 1891 und 1892 als stellvertretender bayerischer Gauvorsteher Anerkennung. Später widmete er sich im speziellen den Angelegenheiten der Korrektoren, gründete den Bayerischen Korrek-

forenverein und blieb dessen Vorsitzender viele Jahre. Seinen früheren Verdiensten fügte er damit ein speziell bei seinen engeren Berufskollegen wohl immerdar in gutem Gedenken bleibendes neues hinzu.

Im März vergangenen Jahrs beging der Leipziger Verein unter Anteilnahme der gesamten Kollegenschaft sein 50jähriges Bestehen. Man holte sich Oskar Peuckert, den Siebzigjährigen, aus München als Festredner, und freudigen Herzens eilten er und seine Lebensgefährtin herbei, denn Leipzig war und blieb ihnen lieb und teuer trotz der mehr als dreißigjährigen Trennung. Das Wagnis, einen Mann in solchem Alter und nicht mit der besten Gesundheit vor reichlich 3000 Personen in der Altbierhalle (Zirkus) des „Krisfallpalastes“ sprechen zu lassen, gelang: Dem Ältesten verließ das überquellende Herz die rechten Worte und das Kopf an Kopf gedrängte Auditorium hatte das richtige Empfinden für die Wahl eines Redners, in dem sich ein gar wichtiger Teil der Leipziger Vereinsgeschichte wie der Leipziger Arbeiterbewegung überhaupt lebendig verkörperte.

Nun ist auch er dahingegangen. Wieder einer von den immer weniger werdenden Zeugen der organisatorischen Anfänge. Wieder einer von denen, deren Beispiel den vielen Tausenden als leuchtendes Beispiel des Eifers, der Mannhaftigkeit, der Treue und nicht zuletzt der Opferwilligkeit dienen sollte. Das Andenken Oskar Peuckerts wird am besten im Verbandsforleben, wenn die junge Generation seinem Vorbilde nachstrebt.

Das Internationale Sekretariat im Jahre 1911

In den ersten Tagen des neuen Jahrs gelangten wir in den Besitz des Jahresberichts für 1911. Kollege Stauner legt darin ausführlich Rechenschaft ab von der Tätigkeit des Internationalen Buchdruckersekretariats, das sich seit April 1909 in Stuttgart befindet. Der in deutscher und französischer Sprache abgefaßte Bericht erstreckt sich zunächst auf die Verwaltungsangelegenheiten des Sekretariats. Daran schließen sich eine eingehende Darstellung über Lohnbewegungen und Streiks in den angeschlossenen Verbänden, Berichte über Generalsammlungen und Verschiedenes. Schließlich wird noch von der Tätigkeit und den Kassenergebnissen der Verbände im Jahre 1911 ein oberflächliches Bild gezeichnet.

Im Berichtsjahre waren (wie im vorhergehenden) 18 Bucharbeiterorganisationen dem Internationalen Sekretariat angeschlossen. Als Mitglieder der Sekretariatskommission für 1911 wurden von der Mitgliedschaft Stuttgart unsres Verbandes die Kollegen Herzog, Kayler, Klein, Knie und Schönleiner beauftragt. Zum Vorsitzenden dieser Kommission wurde wiederum Kollege Knie berufen. Zu Mitgliedern der Revisionskommission bestimmte die Mitgliedschaft Stuttgart die Kollegen Arndt, Gläser und Herrmann. Zur Erledigung der dem Sekretariate zugewiesenen Angelegenheiten machten sich 14 Sitzungen der Sekretariatskommission notwendig.

Der Bestand der Verwaltungskasse belief sich am 31. Dezember 1910 auf 3650,40 Mk.; Ende 1911 betrug er 2714,12 Mk. Im Jahre 1911 hatten die dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Organisationen einen Beitrag von 6 Pf. pro Mitglied zu entrichten; in den beiden Vorjahren war dieser Beitrag auf 8 Pf. bemessen.

Der internationale Sekretär nahm im Mai an der Generalversammlung unsres Verbandes in Hannover und im Juni auf erfolgte Einladung am Kongresse des Schöffischen Buchdruckerverbandes in Edinburgh teil. Die Sekretariatskommission glaubte den Veruch der Annäherung einer Buchdruckerorganisation des britischen Inlandes an die Verbände des europäischen Festlandes nicht zurückweisen zu sollen, als sie Kollegen Stauner nach Edinburgh entsandte mit dem gleichzeitigen Auftrage, gelegentlich dieser Reise auch mehreren andern Auslandsorganisationen einen Besuch abzustatten. Infolgedessen besuchte der internatio-

nale Sekretär noch den Zentralvorstand des Allgemeinen Niederländischen Typographenbundes in Amsterdam, den Sekretär der Londoner Sehergesellschaft und das Zentralkomitee des Belgischen Buchdruckerverbandes in Brüssel. Über den in Edinburgh erhaltenen Eindruck sagt Kollege Stauffer, daß die Kollegen Schottlands einer Annäherung an die Mitglieder der Schwesterorganisationen des europäischen Festlands sympatisch gegenüberzutreten scheinen. Die erste Delegation des Sekretariats nach Großbritannien habe sicherlich bei den Vertretern der dortigen Buchdruckerorganisationen einen guten Eindruck hinterlassen. Im Oktober begab sich der Sekretär zur Schlichtung von Streitigkeiten, die unter Kollegen entstanden waren, nach Bosnien. Zur Mitwirkung an der Regelung eines Tarifkonfliktes in Sarajewo wurde gleichzeitig vom Sekretariat ein Kollege aus Ugram entsandt. Außerdem fragte es ein Drittel der Kollegen, die entstanden waren durch die Entsendung von drei Delegierten der handnawischen Buchdruckerorganisationen nach Helsinki. Sie hatten den Auftrag, den Stand der Bewegung in Finnland zu studieren.

An Drucksachen versandte das Internationale Sekretariat im Jahre 1911 außer dem Jahresberichte für 1910 noch zwei Nummern „Mitteilungen“ und zahlreiche Rundschreiben.

Über den Mitgliederstand der angeschlossenen Organisationen gibt nachfolgende Tabelle Aufschluß, in der die einzelnen Verbände ihrer Größe nach von uns gruppiert wurden:

	Mitgliederzahl Ende 1911	Prozentuale (Zu (+) oder Abnahme (-))
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	64 793	+ 4,61
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	16 027	+ 4,40
3. Italien. Bucharbeiterverband	13 051	- 0,26
4. Französ. Bucharbeiterverband	12 323	+ 3,66
5. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	7 109	+ 4,54
6. Schwedischer Typographenbund	3 715	- 20,11
7. Schweizerisch. Typographenbund	3 569	+ 5,94
8. Belgischer Buchdruckerverband	3 301	- 0,48
9. Dänischer Typographenbund	3 056	+ 2,04
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	2 576	+ 25,47
11. Finnischer Typographenbund	1 700	- 8,99
12. Typographenbund der romanischen Schweiz	851	+ 3,65
13. Rumänischer Buchdruckerverein „Gutenberg“	—	—
14. Kroatischer Buchdruckerverein	435	+ 5,84
15. Bulgar. Typographenverband	378	+ 5,50
16. Typographisch. Verein Serbiens	328	+ 6,84
17. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	255	+ 23,79
18. Luxemburger Buchdruckerverein	146	+ 12,31
Zusammen	133 613	

Da vom Rumänischen Vereine „Gutenberg“ keine Informationen zu erhalten waren, kommen nur die Mitgliederziffern von 17 Organisationen in Betracht. Diese hatten am Ende des Jahres 1911 einen Bestand von 133 613 Mitgliedern, gegenüber 129 590 am Ende des Vorjahres. 12 Verbände hatten einen Mitgliederzuwachs von zusammen 5198 zu verzeichnen, während bei 5 Verbänden eine Verminderung von insgesamt 1175 Mitgliedern eintrat. Der effektive Zuwachs erreicht demnach die Zahl von 4023 Mitgliedern. Die prozentuale Verteilung des Gewinns auf die verschiedenen Verbände wird ebenso wie der Verlust aus vorstehender Tabelle ersichtlich.

Stellt man die angeschlossenen Verbände nach der Höhe ihres Vermögensbestandes zusammen, so ergibt sich folgende Gruppierung:

	Es hatten Vermögen Ende 1911 in Franken
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	11 248 072,72
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	2 708 649,23
3. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	1 031 299,93
4. Schweizerischer Typographenbund	921 504,49
5. Dänischer Typographenbund	754 293,86
6. Belgischer Buchdruckerverband	388 536,12
7. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	292 504,18
8. Französischer Bucharbeiterverband	124 035,71
9. Kroatischer Buchdruckerverein	119 155,29
10. Typographenbund der romanischen Schweiz	103 276,50
11. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	27 267,94
12. Typographischer Verein Serbiens	23 390,46
13. Luxemburger Buchdruckerverein	21 193,05
14. Bulgarischer Typographenverband	8 923,71
15. Italienischer Bucharbeiterverband	5 318,37

Gegenüber dem Jahre 1910 sind in dieser Reihenfolge mancherlei Verschiebungen eingetreten. So rückte der Belgische Buchdruckerverband von der 13. an die 6. Stelle und der Typographische Verein Serbiens drängte den Luxemburger Buchdruckerverein von der 12. an die 13. Stelle.

Der Italienische Bucharbeiterverband, der im Vorjahr einen Vermögensstand von 704 761,83 Fr. aufzuweisen hatte, gab für 1911 nur einen solchen von 5318,37 Fr. an und rückte damit an die letzte Stelle aller Verbände. Diese Summe repräsentiert allerdings nur den Barbestand der italienischen Verbandskasse, ohne Rücksicht auf die Vorläufe und die Schulden der Sektionen, von denen eine ganze Anzahl Lohnbewegungen zu verzeichnen hatten. Die genaue finanzielle Situation des italienischen Verbandes konnte nicht gegeben werden, weil die Abrechnungen einiger Sektionen Ende Oktober noch ausstanden. Da über die Vermögensbestände des Schwedischen Typographenbundes, des Finnischen Typographenbundes und des Rumänischen Buchdruckervereins „Gutenberg“ überhaupt keine Angaben vorliegen, so hatten die aufgeführten 15 Verbände mit 128 198 Mitgliedern am 31. Dezember 1911 ein Vermögen von 17 777 426,56 Fr.

Nach der Höhe des auf das einzelne Mitglied entfallenden Kopfantheils am Gesamtvermögen der betreffenden Organisation ergibt sich folgendes Bild:

1. Kroatischer Buchdruckerverein	273,92 Fr.
2. Schweizerischer Typographenbund	258,20 "
3. Dänischer Typographenbund	246,82 "
4. Verband der Deutschen Buchdrucker	173,60 "
5. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	169,00 "
6. Luxemburger Buchdruckerverein	145,10 "
7. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	145,07 "
8. Typographenbund der romanischen Schweiz	121,36 "
9. Belgischer Buchdruckerverband	117,70 "
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	113,55 "
11. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	106,93 "
12. Typographischer Verein Serbiens	71,31 "
13. Bulgarischer Typographenverein	23,62 "
14. Französischer Bucharbeiterverband	10,07 "
15. Italienischer Bucharbeiterverband	0,40 "

Unter den hierbei eingetragenen Verschiebungen ist besonders interessant, daß sich der Kopfantheil in unserm Verbande trotz seiner hohen Mitgliederzahl steigerte. Infolgedessen trat er an die 4. Stelle, die bisher der österreichische Verband in dieser Zusammenstellung inne hatte.

Die Finanzabgarung der Verbände, in Frankwährung ausgedrückt, wird aus folgender Zusammenstellung ersichtlich. Danach hatten 1911:

	Gesamteinnahmen Fr.	Gesamtausgaben Fr.
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	4 630 778,81	3 641 907,89
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	1 560 084,87	1 488 104,53
3. Italienischer Bucharbeiterverband	78 782,93	120 140,96
4. Französischer Bucharbeiterverband	250 134,60	322 380,55
5. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	712 405,22	621 500,43
6. Schwedischer Typographenbund	182 197,75	105 841,43
7. Schweizerischer Typographenbund	360 799,46	257 905,98
8. Belgischer Buchdruckerverband	180 877,47	178 744,28
9. Dänischer Typographenbund	433 519,11	414 906,25
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	193 977,64	169 637,30
11. Finnischer Typographenbund	421 923,53	425 937,14
12. Typographenbund der romanischen Schweiz	60 833,90	46 493,70
13. Rumänischer Buchdruckerverein „Gutenberg“	—	—
14. Kroatischer Buchdruckerverein	47 389,80	45 919,43
15. Bulgarischer Typographenverein	12 223,12	11 382,51
16. Typographischer Verein Serbiens	25 113,60	16 189,70
17. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	15 267,40	12 658,60
18. Luxemburger Buchdruckerverein	5 708,02	3 174,17
Zusammen	9 172 017,23	7 880 824,85

Hiernach überragt die Summe der Einnahmen in 17 Verbänden ihre Ausgaben um 1 291 192,38 Mk. An der Spitze aller Organisationen steht in jedem Betracht der Verband der Deutschen Buchdrucker, an zweiter Stelle der österreichische Verband und an dritter Stelle der Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker.

Für Arbeitslosenunterstützung am Ort und auf der Reise zahlten 17 Verbände insgesamt 221 467,58 Fr. bei einer Durchschnittsmittgliederzahl von 131 602.

An sonstigen Unterstützungen brachten 14 Verbände 232 062,69 Fr. für Kranke auf, außerdem 11 Verbände 87 718,81 Fr. für Invalide, Sterbende und Hinterbliebenenunterstützung gewährten 12 Verbände in Höhe von 313 325,94 Fr. Die Streiks- und Mahregulungsunterstützung erforderte in 11 Verbänden 804 067,65 Fr. Hiervon entfallen auf den Verband der Deutschen Buchdrucker 232 775,50 Fr., auf den Französischen Bucharbeiterverband

139 367,70 Fr., auf den verhältnismäßig kleinen Belgischen Buchdruckerverband 148 310,15 Fr. und auf den noch kleineren Finnischen Typographenbund sogar 349 493,25 Fr. In Österreich-Ungarn ist das Sammeln von Geld zu Zwecken des Tarifschutzes gesetzlich verboten.

Lohnbewegungen und Streiks waren im Jahre 1911 in Finnland, Belgien, Bulgarien, Bosnien und Herzegowina, Serbien, Kroatien, Italien, Schweiz (Santon Tessin) und Deutschland zu verzeichnen. Der mehr als drei Monate währende Kampf in Finnland, bei dem es sich um die Aufrechterhaltung des Tarifvertrags der Bucharbeiter handelte, nachdem es den Schlichtern gelungen war, die Tarifverträge in allen anderen Berufen zu zertrümmern, wurde, wie aus dem vorletzten Berichte des Sekretariats hervorgeht, aus internationalen Mitteln reichlich unterstützt. Es liefen für diesen Zweck beim Internationalen Sekretariat 59 399,14 Mk. an obligatorischen und 37 113,51 Mk. an freiwilligen Beiträgen ein, insgesamt 96 512,65 Mk. Erst Anfang April 1911 kam endlich ein neuer Tarif in Finnland zustande, der erbitterte Kampf war also nicht vergeblich gewesen. — In Belgien handelte es sich um Tarifbewegungen in mehreren Provinzstädten, wo die Gehilfen den Neuzusammenhang und höhere Löhne forderten. — Eine Absperrung in Bulgarien hatte ihren Grund in der Weigerung der Sofioter Gehilfen, einen verschlechterten Tarif anzunehmen. Sie dauerte von Mitte November 1910 bis Anfang Februar 1911. — Der Konflikt in Bosnien, von dem 120 Gehilfen betroffen wurden, hatte seine Ursache im Tarifbruche mit nachfolgender Absperrung seitens der Prinzipale in Sarajewo. Durch Vermittlung des Sekretariats gelang es, den Konflikt nach fünfzigtägigen Verhandlungen beizulegen. Es kam zu einem Vergleich, wonach die Minimallohne sich im gewissen Maße um 2 Kronen pro Woche erhöhten und der Laufendpreis im Berechnen um 1 Heller. Im weiteren erhielten eine Aufbesserung von 2 Kronen alle jene Gehilfen, deren Lohn 40 Kronen nicht überstieg. — Als die bedeutendste Aktion des Jahres 1911 auf tariflichem Gebiete wird in dem Berichte die Revision des Deutschen Buchdrucker-Tarifs bezeichnet, und zwar nicht nur mit Rücksicht auf die große Zahl der dabei interessierten Gehilfen, sondern auch weil für die Neuregelung der Arbeitsbedingungen der Gehilfenschaft große Schwierigkeiten von vornherein zu erwarten waren. — Die sonst noch zu verzeichnenden Tarifbewegungen in Serbien, Kroatien, Italien und in der Schweiz erstreckten sich nur auf Teilgebiete.

Aus internationalen Mitteln wurden unterstützt die Lohnbewegungen in Bulgarien mit 8520,41 Mk.; in Finnland mit 96 512,65 Mk.; in Belgien mit 12 104,85 Mk.

Unter „Verschiedenem“ wird schließlich noch darauf hingewiesen, daß der Beschluß des Kongresses des Italienischen Bucharbeiterverbandes betreffend die Umwandlung der bisher auf der Reise bezahlten Kilometergelder in Tagegelder am 1. Juni 1911 in Kraft trat. Seit dieser Zeit sind für die Reiseunterstützung folgende Bestimmungen in den Gegenseitigkeitsverträgen in Kraft: Karenz: 52 Wochen; Höhe der Unterstützung: 1,25 Fr. pro Tag; zurückzuliegende Strecke: 25 km. Die ersten Grenzzahlfstellen und die dazugehörigen Summen sind: Vom Gotthard her Mailand (2,50 Fr.), vom Siplon her Novara (5 Fr.), von Triest her Sreviso (5 Fr.), von Pontebba her Udine (3,75 Fr.), von Ala her Verona (2,50 Fr.).

Daran reiht sich noch eine Schilderung der Vorkommnisse in Bosnien, die störende Zwischigkeiten der dortigen Kollegen zur Folge hatten, deren Beilegung dem internationalen Sekretariat und dem Kollegen W. Bukfus aus Ugram erfreulicherweise gelang. Am Schluß seines Berichts weist Kollege Stauffer darauf hin, daß sich der Kreis der Beziehungen des Internationalen Sekretariats immer mehr erweitert. Mit der Kenntnis der Zustände unsres Gewerbes in solchen Ländern, deren Organisation dem internationalen Zusammenhänge noch fern ständen, stehe es jedoch noch schlecht, so daß den ziemlich häufig anfragenden Mitgliedern keine Auskunft über die Verhältnisse an ausländischen Orten, von wo aus ihnen Konditionsangebote zugegangen sind, gegeben werden könne. Um hierin Besserung eintreten zu lassen, richtet das Internationale Sekretariat von neuem die Bitte um Mitarbeit namentlich an solche Kollegen, die in weit abgelegene Länder zu längerem Aufenthalt ziehen. Diese Mitarbeit besteht hauptsächlich in der Übermittlung der Adressen von Personen oder Stellen, bei denen zuverlässige Informationen über die Arbeitsverhältnisse des betreffenden Landes eingezogen werden können. Gern geben wir diese Bitte weiter an die zahlreichen deutschen Kollegen in allen Weltteilen, die wohl den „Korr.“ zu Gesicht bekommen, aber nicht den Jahresbericht des Internationalen Sekretariats. Sie würden sich ein Verdienst um die Pflege der internationalen Beziehungen unter den Buchdruckern erwerben, wenn sie als freiwillige Korrespondenten das Internationale Sekretariat in Stuttgart, Seuffertstraße 54, wenigstens solange gewissenhaft unterstützen, bis dieses mit den Vorständen der bereits bestehenden oder noch zu gründenden Bucharbeiterorganisationen in direkte Verbindung treten kann. H.z.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Nicht überall geht die Einführung des neuen Tarifs glatt vor sich. In der letzten Nummer der „Selbstlichen Typographia“ ist ein Verzeichnis derjenigen Firmen — es sind deren 137 — erschienen, welche den neuen Tarif noch nicht anerkannt haben. Das Zentralkomitee hat in der gleichen Nummer eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Mitglieder in den betreffenden

Offizinen, sofern die Tarifanerkennung nicht bis zum 14. Januar erfolgt ist, am 18. Januar unbedingt die Stilllegung einzureichen haben. Unter diesen 137 Firmen sind natürlich viele kleine, ferner auch eine Anzahl Hausdruckereien von Banken und sonstigen Betrieben. Immerhin werden sich wohl die meisten befinden, ehe sie es auf das äußerste ankommen lassen. Erstaunlich für die austretenden Gehilfen wäre wohl schwer zu beschaffen, da ja auch die neutrale Gewerkschaft durch den Organisationsvertrag verpflichtet ist, bei der Durchführung des Tarifs mitzuhelfen. Sollen sich die neutrale Tarifstreue auch halten!

Die Angelegenheit des Verkaufs der Buchdruckerei des Typographenbundes in Basel hat bei der Sektion Basel hohe Wellen geschlagen. Mit aller Kraft wehrten sich die dortigen Kollegen gegen den Verkauf, was ja einestheils begreiflich ist, wenn man bedenkt, daß die Druckerei nun schon so lange besteht. Auf der andern Seite muß aber betont werden, daß die Verhältnisse oft stärker sind als die Menschen. Wenn der Verband der Konsumvereine seine Arbeiten, die gegenwärtig die Hälfte ausmachen, vollständig wegnimmt und in der eignen Druckerei herstellt, so bleibt der Druckerei des Typographenbundes zu wenig, um die Konkurrenz mit der andern Arbeiterdruckerei auf dem Platz auszuhalten zu können. Aus diesem Grund empfahl das Zentralkomitee in einem Zirkular an die Sektionen den Verkauf an die Genossenschaftsdruckerei, nachdem nochmals neue Unterhandlungen stattgefunden hatten. Sämtliche Sektionen, mit Ausnahme von Basel und Baden, haben nun dem Verkaufe zugestimmt, so daß er perfekt werden wird.

Veranlaßt durch die neuen Statuten des Buchdruckervereins sind nun die Prinzipale, soweit sie dem Verein angehören und auch noch Mitglieder des Typographenbundes waren, aus dem letzteren mit Ende 1912 ausgeschlossen. Dagegen wird die Bestimmung, daß auch Geschäftsführer ausgetreten haben aus dem Typographenbunde, von letzterem angefochten und als rigoros bezeichnet.

Ungarn. Die ungarischen Kollegen gehen nunmehr ernstlich daran, die Stellenvermittlung obligatorisch zu machen. Nachdem im Vorjahre die Regelung des Vermittlungswesens in der Hauptstadt Budapest durchgeführt worden ist, sollen nun in allen 30 Orten mit dem Sitz eines bezirkslichen Schiedsgerichts geregelte Vermittlungen geschaffen werden, die natürlich für die organisierten Gehilfen obligatorisch sein müssen. Vorläufig wurde am 1. Januar in zehn Orten damit begonnen, und zwar in Grad, Debreczin, Raab, Klausenburg, Kassa, Miskolc, Sernmatalcs, Gümshirsz, Preßburg und Zemesvar. Mit der erweiterten Obligatorisierung der Stellenvermittlung hofft man den Arbeitsmarkt in der Hauptstadt etwas zu entlasten.

Frankreich. Obwohl man sich bereits etwas an die mühselige „13“ gewöhnt, sei es gefastet, noch einmal des alten Jahrs in einem kurzen Rückblick zu gedenken, in dem es freilich hinsichtlich des Berufs- und Organisationslebens nicht viel zu Konstatieren gibt. Die große Mehrzahl der französischen Kollegen lebte resigniert dahin, keine bedeutenden Verbesserungen, weder mit noch ohne Streiks, wurden zu erringen versucht. Eine vom Zentralkomitee großzügig angelegte Propaganda hatte nicht die erwünschten Erfolge. Dem Neubau der Nationaldruckerei wurde wieder ein Stück angehängt, das lässliche Vorhaben geht ins esse Baubau. Die üblichen Kongresse fanden wiederum statt. Ein Bericht über das Lehrlingswesen zeigte, wieviel Mängel dies noch aufweist. Auf dem Gewerkschaftskongresse herrschte eine wohltuende, nie gewohnte Sachlichkeit während der Diskussion, trotzdem die Ansichten über Taktik noch immer geteilt sind und es vorerst auch bleiben werden. Ein zweiter, außerordentlicher Gewerkschaftskongress beschloß einen 24stündigen Generallstreik am 16. Dezember als Protest gegen einen eventuellen Krieg. Wenn auch die Befestigung an letzterem beträchtlich höher war als an seinen beiden Vorgängern, bei denen man übers Büschen nicht hinauskam, so war man auch diesmal in den interessierten Gewerkschaftskreisen geteilter Meinung über den Wert solcher Maßnahmen. Der Generallstreik ist ohne Zweifel ein radikales Kampfmittel, das anzuwenden nicht nur den rechten Augenblick, sondern vor allem viel, viel Sach erfordert, anderenfalls ist und bleibt es in seiner Wirkung, wie es ein französischer Kollege bezeichnete, nichts als eine „revolutionäre Gymnastik“ oder eine „französische Sonnenfinsternis, sichtbar in Peking“. Die Prinzipale und Faktoren hielten ihre Jahreskongresse in Paris und Clermont-Ferrand ab. Von unsern feinerzeitigen Berichten sei nur wiederholt, daß erstere noch sehr schlecht organisiert sind; ungefähr ein Fünftel nur betrachtet die Organisation als eine Notwendigkeit. Im Jahre 1912 machte man der Zwölftändereinteilung der Fahrpläne ein Ende, eine praktische Reform, die, nebenbei gesagt, den Gehilfen etwas „Kunst“ schaffte. Ferner wurde eine Streuzollsteuer zur Freude aller Boulevardpassionierten und zum Leid der Drucker eingeführt. Nicht vergessen sei bei dieser flüchtigen Revue eine Verordnung des Arbeitsministers, die Einföhrung bestimmter hygienischer Vorschriften für Druckereiräumlichkeiten betreffend, die längst not tat. Zum Jahresende kam nun angelehnt der Bewegung in Paris erfreulicherweise folgen: „Ende auf — alles gut!“ Schon gleich nach Beginn war der Erfolg gesichert. Die gerechten Forderungen und die Uneinigkeit der Prinzipale, der die unerhoffte Einigkeit der Gehilfen gegenüberstand, mögen den Hauptteil zum Siege beigetragen haben. Bis zur Stunde dürften die Tarifanerkennungen etwa 400 betragen, die Zahl der Streikenden ist eine verhältnismäßig minimale; ohne Opfer geht's nun einmal nicht ab. Läßt man den achtbaren materiellen Erfolg beiseite, so kann man den moralischen nicht hoch genug einschätzen, ja, man möchte sagen, der Erfolg dieser Bewegung machte dem stationären

Stande der Pariser Sektion, der fast einem langsamen, unabwehrbaren inneren Verfall gleichkam, ein Ende. Besonders viel kann man von dem günstigen Einfluß auf die Provinz erhoffen. Bis jetzt standen dort die Mätken recht schlecht in dieser Beziehung, denn wenn im Gebirge alles drunter und drüber geht, kann der übrige Körper nicht normal funktionieren; Paris stellt mehr wie jede andere Hauptstadt das Gehirn des Landes dar. Trotz des günstigen Ausgangs der Bewegung soll nicht gelagt sein, die Pariser Kollegen hätten nichts mehr zu vollbringen, im Gegenteil, wenn sie nur einen Teil der gewerkschaftlichen Aufgaben erfüllen, die ihrer barren, einen Teil des unarbeitsfähigen Gebiets (man denke an Chaig, Labure usw.) beackern und die Einigkeit, die ihnen in Paris zum Siege verhalf, weiter pflegen, so sind das Bestrebungen, die gewiß des Schweißes aller Ecken wert sind.

Belgien. Wie schon im November vorigen Jahrs von uns berichtet wurde, hatten die Schriftgießer in Brüssel durch Verhandlungen auf friedlicher Basis den Neuntstundenstag und einen Stundenlohn von 65 Cent. erreicht. Nur die Firma Vanderborght & Dumont, der später Van Loey nachfolgte, machte allerlei Ausflüchte und wollte die neuen Vereinbarungen in einer für sich angenehmen Weise korrigieren; u. a. die zehnte Arbeitsstunde nicht extra entschädigen, von neuen Stundenlohn sollten Ausnahmen zulässig sein, ja sogar ein Artikel des alten Tarifs, der das gute Ansehen von Arbeitern garantierte und schon drei Jahre in Kraft war, sollte fallen. Mit andern Worten, was die Linke gab, das nahm die Rechte wieder. Nach mehrmaliger Ablehnung, die Arbeitervertreter zu empfangen, geruhte man schließlich doch, diesen „gefährlichen“ Schritt zu tun und der Vertrag schien erreicht. Doch bevor die neuen Vereinbarungen am 2. Dezember in Kraft traten, sandte die Firma brieflich die Nichtigkeitsklärung ihrer gemachten Zugeständnisse ein. Jeder Versuch, eine Einigung zu erreichen, scheiterte an dem Verhalten der Firma, die die Arbeitervertreter nicht mehr empfing. Es blieb da nun nichts anderes übrig, als den Kampf entscheiden zu lassen. Die Firma Van Loey folgte dem schlechten Beispiele, beklammelte aber schon nach einer Woche Streik eines Bessern, wogegen Vanderborght & Dumont ganze sechs Wochen brauchten, um — wie unter „Rundschau“ in Nr. 5 bereits kurz mitgeteilt — zugunsten der Gehilfen zu kapitulieren.

Eine Untersuchung in der Sektion Louviere ergab wesentliche Verbesserungen der Verhältnisse im Beruf. Im vor der 1907er Bewegung 4 Fr. bei zehnstündiger Arbeitszeit zu verdienen, mußte man ein halber Künstler sein. Jetzt beträgt der Durchschnittsverdienst 5 Fr. bei neunzehnstündiger Arbeitszeit. Freilich sind diese Fortschritte nicht der Großmütigkeit der Prinzipale, sondern dem Subfall der Arbeiterorganisation zu verdanken.

Das Buchgewerkschaftsmuseum hat der Regierung einen Gesuchsurteil unterbreitet, der die Gründung einer Postbibliothek beizumehren; diese originelle Idee sollte wie folgt verwirklicht werden: Ein Zentraldepot der Bibliothek müßte mit mindestens 10000 verschiedenen Werken eingerichtet werden, jedes in so viel Exemplaren wie nötig. Das Recht, von diesen Büchern zu entleihen, soll allen Staatsangehörigen gegen eine kleine Kaution gestattet sein. Die Übermittlung des gewünschten Buches erfolgt gratis durch die Post, wogegen der Entleiher des Rückporto zu tragen hätte. Jede Postanstalt müßte den Bibliothekskatalog öffentlich auslegen. Lokal- und Provinzialbehörden, Schulen, Wohlfährigkeitsvereine könnten dann größere Mengen von Büchern auf ein Jahr entleihen gegen Entrichtung des zwanzigsten Teils der Katalogpreise, um so den weiteren Kreisen der Bevölkerung in allen Teilen des Landes die Lesartie zugänglich zu machen. Dem Staate kostete diese Einrichtung außer der freien Beförderung der Bücher durch die Post ein Gründungskapital von 100000 Franken sowie einen jährlichen Zuschuß von 1 Cent. pro Einwohner. Wenn dieses Projekt in Erfüllung ginge, würde Belgien den großen Rückstand, den es bis jetzt in der Volksbücherei einnimmt, nicht nur vermindern, sondern noch manchen Staat überflügeln.

Holland. Mit Beginn des neuen Jahrs hat das holländische Verbandsorgan, das „Grafisch Weekblad“, ein neues Kleid erhalten, weil das alte zu eng geworden war. Diese äußerliche Veränderung ist neben sonst noch zu beobachtenden Vorgängen in der holländischen Organisation als Beweis für ein rüstiges Vorwärtsschreiten zu betrachten.

In vielen Orten drohen Konflikte wegen der neu einzuleitenden Tarifverhandlungen. Selbst in Amsterdam gingen die diesmaligen Verhandlungen nicht glatt vonstatten.

Während die dortigen Gehilfen einen Minimallohn von 26 Cent für Seher und 27 Cent für Drucker pro Stunde verlangten, boten die Prinzipale 25 Cent für vier Zehntel und 26 Cent für zwei Zehntel ihrer Gehilfenzahl als Minimalstundenlohn an. Die Herren berieten sich dabei auf die von außen her stark drückende Konkurrenz. Wenn aber in der Hauptstadt z. B. ein Zimmermann 30 bis 35 Cent, ein Maurer 40 bis 45 Cent pro Stunde verdient, ein Erdarbeiter 15 Gulden Wochenlohn fordert und erhält, sollte dort ein gelehrter Fachmann, ein 25 Jahre alter Buchdrucker, nicht mindestens ebenfalls 15 Gulden die Woche verdienen dürfen? Nachdem auch nach der am 2. Januar stattgehabten Konferenz die Prinzipale sich in jeder Beziehung weigerie, der neuen Lohnregelung näher zu treten, erblickten die Buchdruckergehilfen in Amsterdam in diesem Verhalten die Kriegserklärung. Trotzdem ging am 3. und 4. Januar nochmals eine Warnung, das letzte schriftliche Ultimatum, an die Prinzipale ab; und erst als diese ebenfalls ohne jegliche Rückantwort blieb, nahm das Streikkomitee Veranlassung, den Ausstand zu er-

klären. Am Montag, 5. Januar, legten gleich in 15 Druckereien insgesamt 540 Gehilfen die Arbeit nieder, während andre sich bereit erklärten, diesem Beispiele zu folgen. Diese Aktion schien im ersten Augenblicke wie eine kalte Dusche zu wirken und rief nicht geringe Verwirrung hervor. Der Chef der Firma Wilman & Sartorius, Herr Rambonnel, überschaute zunächst die Situation und versuchte die erste Gegenwehr zu stellen, indem er von seinem christlichen Standpunkt aus glaubte, wohl auch von dieser Seite Arbeitswillige ergattern zu können. Von diesem Gedanken durchdrungen, begab er sich sofort per Auto nach Saarem und Zutphen. Er hatte indes wenig Glück, denn am andern Tage kam er von seinem „reichen“ Fischlunge mit einem einzigen Drucker zurück. Natürlich wurden gleich Anordnungen getroffen, um die eventuell weiter enttressenden Streikbrecher mit Hilfe der Polizei von den Streikenden fern zu halten. Doch nicht alle Prinzipale waren aus gleichem Holze geschnitten, denn, wohl angelehnt eines solchen Resultats, brachte die Direktion des „Allgemeinen Handelsblad“ die Löhne der Handwerker auf die gewünschte Höhe und erklärte gleichzeitig auch, den Forderungen der Maschinenseher und Drucker gerecht werden zu wollen. Da die Direktion der Zeitung „De Telegraaf“ sich der Erklärung ihrer Kollegen anschloß, so galt zunächst die Einführung der Lohnregelung an den beiden größten Tagesblättern als gesichert, und das dort stehende Personal wurde vorläufig vom Streik ausgeschlossen. Auch die Druckereien, in welchen die Gewerkschaftsblätter hergestellt werden, erkannten die Forderungen an. Im Laufe des Tags konnten dann noch weiter hinzugesetzt werden die Druckereien Manlin, Elsevier, Wijkers van Muninckhoven, Graisma, Nederland, Vos, Heijermans, Kupper, Snel und Neerlandia. Bereits am Mittage des 5. Januar gab auch das größte Geschäft am Plage, die Firma Solbert, die schriftliche Erklärung ab, daß der Tarif anerkannt werden solle, worauf das Personal seine Arbeitsplätze wieder einnahm. Dieses war das Resultat des ersten Streiktags.

Am Dienstag wurde dann die Arbeitsniederlegung fortgesetzt, und zwar meistens in katholischen Druckereien, wo infolge des Dreihingentags am Montage nur teilweise gearbeitet wurde. Damit erhöhte sich die Zahl der Ausstehenden um mehrere Hundert. In diesem Tage waren die Tarifanerkennungen der Firmen Roeloffen, Sibner und Van Santen — die mehrere Hundert Personen beschäftigten — sowie einige kleinere Druckereien zu verzeichnen.

Am Montag, 6. Januar, hielt die Amsterdamsche Prinzipalsvereinigung eine Sitzung ab. Bei dieser Gelegenheit gerieten die Herren hart aneinander, woran besonders ein Antrag auf Aussperrung der Gehilfen die Schuld trug. Diesen Antrag lehnten namentlich die rechtlich denkenden Prinzipale, die lieber ihr bemährtes eingearbeitetes Personal beibehalten wollten, kräftigen Widerstand entgegen. Von scharfmacherisch geklünelten Prinzipalen wurden hingegen noch weitergehende Pläne vorgeschlagen, nämlich in ganz Holland die Arbeiterperre durchzuführen, um so die Gehilfen zum Nachgeben zu zwingen. Weitere Vorschläge gingen gerichtlich dahin, daß nur einzelne Prinzipale nachgeben sollten; wenn dann die übrigen bei ihrer Standhaftigkeit eine geringere Lohnregelung erzielen, sollten die ersteren gezwungen werden können, ihre höheren Bewilligungen wieder zurückzugeben. Sedenfalls sind die Meldungen in der Tagespresse, die von einer bereits vollzogenen Aussperrung der Gehilfen wissen wollen, auf die Vorgänge in jener Sitzung zurückzuführen. Obgleich zu erwarten ist, daß der Ausstand in Amsterdam seinem baldigen Ende entgegengeht, so kann es doch möglich sein, daß einige Prinzipale mit hartem Kopf aus der Reihe tanzen. Es bleibt deshalb dringend geboten, jedwedes Konditionsangebot aus Amsterdam bis auf weiteres abzulehnen. Dies ist um so mehr zu beachten, als in Amsterdam zugunsten der Buchdruckergehilfen ganz Hollands getroffen wird.

Aus Utrecht kommt die Warnung vor Konditionsannahme bei der Firma Van Boekhoven. Als Vorbild wird vom holländischen Verbandsorgan der Artikel des „Kor.“ in Nr. 129 v. J. betreffs Zugangs nach der Großstadt angezogen. Wie in allen Ländern, so besteht auch diese Gefahr in Holland. Mit ähnlichen Argumenten wie das deutsche Verbandsorgan warnt nun auch das „Grafisch Weekblad“ davor, die Großstädte mit Arbeitslosen zu überfüllen. Man wolle den Kollegen vom platten Lande damit keineswegs ihre Losverbesserung einengen, aber es müßte hervorgehoben werden, daß die paar Cents, die z. B. in Amsterdam mehr verdient werden, am Lebensunterhalt in noch größerem Maße wieder verpagt würden. Andererseits bietet die Überfüllung des Arbeitsmarktes den Prinzipalen Gelegenheit, sich den Lohnforderungen der Gehilfen gegenüber ablehnend zu verhalten. In diesem Uebelstande würde aber doch ein organisiertes Buchdrucker nicht mitwirken wollen.

Russland. Die Buchdruckerei- und Buchbindereibesitzer in Sankt Petersburg, der Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements in Transkaukasien, haben die Forderungen der Gehilfen nach einem Kollektivvertrage damit beantwortet, daß sie sämtliche Arbeiter aussperrten. Arbeitgeber, die diesem übereinkommen zuwiderhandeln, haben nach der „Neuen Robjer Zeitung“ eine Vertragsstrafe von 1500 Rubel zu zahlen. Wie wir bei Redaktionschluss dieser Nummer erfahren, wurden die Tarifverhandlungen in Riga beendet. Die glatte Durchführung der Vereinbarungen, über deren Einzelheiten noch berichtet werden wird, steht jedoch nur in solchen Druckereien zu erwarten, deren Inhaber der Baltischen Gesellschaft von Buchdruckereibesitzern angehören; in den übrigen Druckereien wird noch mancher Kampf bestanden werden müssen. In Dorep at dauert der Ausstand noch fort.

Korrespondenzen

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenfabrikverein.) Am 5. Januar hielt der Verein seine Generalversammlung ab. Der große Saal des „Gewerkschaftshauses“ war überfüllt, so daß noch viele Kollegen sich mit Stiehlplätzen begnügen mußten. Eingangs der Tagesordnung ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen das Andenken der verstorbenen Kollegen Wilhelm Bansemmer, Willi Wreden und Otto Wehler (Dresden). Unter „Vereinsmitteilungen“ gab Kollege Braun bekannt, daß am 25. Mai d. J. in Brandenburg a. Havel ein mitteldeutscher Maschinenfabrikverein veranstaltet werden wird, wozu die in der Nähe liegenden Maschinenfabrikvereine eingeladen werden. Dem Monographen Erich Scholz, geboren in Rothenburg (D.-L.), gegenüber wurde laut Vorstandsantrag erfahren. Zum Punkte 3 der Tagesordnung: „Der Schweizer Sehmachinentarif“, erhielt Kollege Bierack das Wort. Er entledigte sich seiner Aufgabe, der reichhaltigen Tagesordnung angepaßt, in halbständigen Ausführungen, indem er nach kurzer Einleitung die wichtigsten Paragraphen einer Besprechung unterzog. Nach Gegenüberstellung und Würdigung der Verhältnisse bei uns und in der kleinen Schweiz konstatierte der Referent, daß sich der schweizerische Buchdrucker tarif unsern deutschen Tarif ebenbürtig an die Seite zu stellen vermag und diesen sogar in manchen Punkten übertrifft. So ist z. B. die Buchstabenstempelung bei einzelnen Systemen wesentlich geringer. Mit dem Wunsche für ferneres Vorwärtstreben schloß der Vortragende seine mit Beifall aufgenommenen interessanten Ausführungen. Die letzten Vorkommnisse in Mailand (siehe Nr. 141 des „Korr.“ von 1912 unter „Ausland“), bei denen die Seilmaschinenfabriken keine rühmliche Rolle spielten, gaben dem Vortragenden Veranlassung, diese kurz zu kritisieren und die Kollegen aufzufordern, hieraus ihre Aufmerksamkeit zu ziehen. Hierauf gab der Vorsitzende in etwa einstündigem Referate den Geschäftsbericht des Vorstandes. Die darauf folgenden Vorstandswahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes und der Technischen Kommission. Neuaufnahmen fanden 14 statt. — Am Abend desselben Tags feierte der Verein in „Kellers Neuer Philharmonie“ sein zwölftes Stiftungsfest. Der Festsaal und die Galerien waren überfüllt. Zur Unterhaltung der Festteilnehmer hatte das Vergnügungshomeie erklaffige Kräfte ausgesucht, ebenfalls trug die „Typographia“ zum Gelingen des Ganzen bei. Kurz, aber inhaltreich waren die Worte, die Kollege Braun in seiner Festrede an die Kollegen richtete. Möge sich ein jeder diese Worte zu Herzen nehmen und danach handeln.

Großsch-Begau. Die diesjährige Generalversammlung fand am 4. Januar in Großsch statt und war gut besucht. Unter „Mitteilungen“ gab der Vorsitzende unter anderem ein Zirkular des Gauvorstandes bekannt. Es folgten dann der Jahresbericht des Vorstandes und der Kartellbericht. Der Kartellbericht wurde für richtig gefunden und dem Kartellierer Entlastung erteilt. Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes wie der Kartelldelegierten. Ferner wurde beschlossen, der Zentralbibliothek auch in diesem Jahre wieder einen Betrag von 10 Mk. zu überweisen. Das „Korr.“-Obligatorium wurde beibehalten.

r. Hamburg. (Maschinenfabrikverein. — Vierjahresbericht.) Die Versammlungen im letzten Halbjahre waren durchgehends schlecht besucht. Selbst Tagesordnungen mit aktuellen Themen konnten keinen guten Verlauf nehmen. Danach zu schließen, müßten die Verhältnisse der Drucker am hiesigen Orte nichts zu wünschen übrig lassen. Wie sieht es aber in der Wirklichkeit aus? Man hört weiter nichts als Klagen, wenn man mit den Kollegen über unsre Lage spricht. Von den wichtigsten Vorkommnissen seien folgende hier kurz erwähnt. In der Monatsversammlung vom September referierte Kollege Bogunkle über: „Die Bedeutung der Gewerbegebiete“. Im Oktober begann der Farbemischkursus, an dem vierzig Kollegen teilnahmen. Am dem Andrange der Lehrlinge zu unsrer Branche in etwas zu steuern, veröffentlichte der Vorstand im „Hamburger Echo“ und dem „Generalanzeiger“ einen Artikel, worin dem Publikum über unsre Verhältnisse Aufschluß gegeben wurde. — Am 9. November hielt Kollege Seiler von der Zentralkommission einen mit Beifall aufgenommenen instruktiven Vortrag über: „Unsre gewerbliche Lage“. — Am 17. November fand ein Bildervortrag des Obergerieurs F. Rothe (Weipzig) über „Verfassungsgeschichte und Unfallversicherung“ statt. — Unsre Generalversammlung findet in Verbindung mit einer Druckmaschinenausstellung am 26. Januar statt.

Wiegitz. Am 4. Januar abgehaltenen Generalversammlung nahmen von 102 am Orte beschäftigten Kollegen 57 Mitglieder teil. Der Vorsitzende gab u. a. ein Zirkular des Gauvorstandes bekannt und stellte dann mit, daß ein Kollege ausgeschlossen werden mußte. Hierauf erstattete er den Jahresbericht. Nach Erstattung des Kartellberichts schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, die keine Änderung in der bisherigen Besetzung ergab. Der Ortsvereinsbeitrag wurde auch für das neue Jahr auf 15 Pf. festgesetzt. Der Graphischen Vereinigung gehört der Ortsverein korporativ an.

Mainz. (Maschinenfabrik.) Die am 29. Dezember 1912 stattgehabte Versammlung, die eine ziemlich reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen hatte, war trotz des ungünstigen Termins verhältnismäßig gut besucht. Unter „Geschäftlichem“ brachte der Vorsitzende eine größere Anzahl Eingänge zur Verlesung darunter auch das Zirkular

des Karlsruher Maschinenfabrikvereins. Nachdem der Kartellierer den Kartellbericht für das dritte Quartal, das unsre Kaffe stark belastete, verlesen hatte, fand eine längere Aussprache über die im Jahre 1912 vom Tarifamt herausgegebenen tariflichen Konventionen statt. Sodann wurden die Anträge, die der Verein zur Generalversammlung der Mittelrheinischen Maschinenfabrikvereine, die am 23. Februar 1913 in Heidelberg stattfinden, stellen wird, beschlossen. Technische Aussprachen über eine interessante Stiftung an der Linotype und dem automatischen Selbstableger am Typograph bildeten den Schluß der äußerst anregend verlaufenen Versammlung.

Schramberg (Schwarzwald). Am 5. Januar feierte der hiesige Ortsverein sein fünftes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, zu dem er die organisierte Arbeiterschaft eingeladen hatte, welche denn auch zahlreich erschienen war. Am einem kurzen Begrüßungswort durch den Vorsitzenden des Ortsvereins, Kollegen Moser, welcher sämtliche Anwesenden herzlich willkommen hieß und seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß auch ein Vertreter der Prinzipalität, Herr Geschäftsführer und Redakteur Eichinger vom „Schwarzwälder Tagblatt“, erschienen war, hieß Kollege Sieger, Vorsteher des hiesigen Arbeiterkonsumvereins und eifriges Verbandsmitglied, die Festrede, in welcher er in lobenden Worten den Werdegang unsres Verbandes schilderte und darlegte, wie dieser stets befreit hat, den Mitgliedern in allen Nöten und Sorgen des Lebens ein treuer Berater und Helfer zu sein und wie alle Stürme, die über ihn hingen, nur zu seiner inneren Festigung und Stärkung beitragen. Er ließ seine Rede ausklingen in der Ermahnung, daß in der Einigkeit und Geschlossenheit allein unsre Stärke liege. Am folgte der dem Frohsinn gewidmete Teil des Festes. Ein Ball schloß die gemütlich verlaufene und nach Zurücklegung eines arbeitsreichen Jahrs auch berechtigte Feier. Es ist noch hinzuzufügen, daß von Oberndorf etwa acht Kollegen an dem betreffenden Sonntag in Schramberg waren, aber trotzdem sie eine Einladung erhalten hatten, den Weg zu einem auch nur kurzen Besuch unsres Festes bedauerlicherweise nicht fanden.

H. Billingen (Baden). Die am 4. Januar abgehaltene Generalversammlung, in welcher auch Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) anwesend war, war von allen Kollegen besucht. Die Neuwahlen gingen flott vonstatten, denn die seitherige Vorstandschafft wurde per Akklamation wiedergewählt. Dem Referate des Kollegen Lindenlaub über „Unsre Tarifgemeinschaft“ wurde die übliche Anerkennung gezollt. Mögen auch in diesem Jahr alle Kollegen ihrer Pflichten sowohl dem Verbands gegenüber wie auf kollegialem Gebiete stets bewußt sein und der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Rundschau

Zur Einfindung von Mustern bei Stellengesuchen. Wieder einmal sah sich der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ veranlaßt, an seine Interenten die Bitte zu richten, den Stellungsuchenden ihre eingelangten Muster usw. möglichst bald wieder zuzustellen. Unter Namhaftmachung der Firma M. L. Böfger in Straubing (Bayern) wird bekanntgegeben, daß diese einem Bewerber um eine offene Stelle keine von ihm eingelangten Muster nicht wieder zugefickt hat, trotzdem sie von dem Verlage des „Allg. Anz.“ hierzu aufgefordert wurde. Der Prinzipal Böfger gibt in einem Schreiben an den Verlag seinen Standpunkt in der ironischsten Weise Ausdruck und schreibt, falls er „gelegentlich“ und wenn er mehr Zeit habe, auf die Papiere des betreffenden Stellungsuchenden stoße, er ihm dieselben rezureturnieren wolle. Im übrigen habe der Betreffende die Muster unaufgefordert eingekauft, so daß es auch eine freiwillige Sache der Firma sei, dieselben zurückzugeben. Hoffentlich machen sich diesen recht eigentlichen Standpunkt des Herrn Böfger, der somit dem auf seine Stellengesuche sich Meldenden nicht einmal einer Antwort würdig, nicht noch mehr Prinzipale zu eigen. Möge aber jeder Konditionslose die richtige Anwendung daraus ziehen und bei Chiffrenzügen vorsichtig sein, wertvolle Muster usw. aber nur auf direkte Aufforderung hin einfinden.

Buchdrucker als Stadverordnete. In Harggerode wurde der Kollege Otto Liebe zum Stadverordnetenwähler ernannt.

Schiffenausstellung. In Ludwigshafen a. Rh. wurde der Kollege Hermann Lampe als Schiffe ausgelost.

Zur Frage des städtischen Submissionswesens. Der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ teilt mit, daß am 1. Januar d. J. in Freiburg i. Br. neue Bestimmungen über die Vergütung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt in Kraft getreten sind, die zum großen Teil als vorbildlich auch für andre Stadverwaltungen gelten können. Es sind hiernach umfangreiche Arbeiten möglichst so in Teile zu zerlegen, daß auch kleinere Gewerbetreibende und Handwerker sich an der Vergütung beteiligen können. Unter Ausschluß eines öffentlichen Ausschreibens kann die Vergütung auf Grund eines beschränkten Wettbewerbs erfolgen, und zwar bei Lieferung von Arbeiten, deren überschätzlicher Wert den Betrag von 4000 Mk. nicht übersteigt; ferner wenn ein vorausgegangenes öffentliches Ausschreiben ergebnislos geblieben ist, wenn die Lieferung besondere Fachkenntnis und besondere Einrichtungen erfordert und schließlich in dringlichen Fällen. Die freihändige Vergütung ist zulässig bei Lieferungen und Arbeiten, deren überschätzlicher Wert den Betrag von 2000 Mk. nicht übersteigt und die nach zu den kleinen Stadtarbeiten gehören, weiter bei Nachbestellung bis zu 10 Proz. der

Kaufsumme, sofern die Nachlieferung zum Preise des Kaufvertrags erfolgt und den Betrag von 2000 Mk. nicht übersteigt. In den „Grundsätzen für alle Vergütungen“ wird u. a. bestimmt, daß von der Berücksichtigung diejenigen Angebote ausgeschlossen sind, von denen der Bewerber auf gestelltes Verlangen nicht jeden Nachweis zu erbringen vermag, daß er die angebotene Leistung ohne Verlust vertragsmäßig auszuführen imstande ist. Solche Unternehmer, die in ihrem Betriebe länger arbeiten lassen oder geringere Löhne bezahlen als in dem betreffenden Gewerbegebiet festgesetzt oder allgemein üblich ist, über deren Vermögen das Konkursverfahren schwebt oder innerhalb zweier Jahre vorher geschwebt hat, sind gleichfalls ausgeschlossen. Bewerber, welche ihre Zahlungspflicht gegenüber ihren Arbeitern, den Handwerkervereinigungen oder den Krankenkassen nicht erfüllen, können ebenfalls vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Ein Zuschlag erfolgt nur auf ein in jeder Hinsicht annehmbares Angebot und nur an solche Bewerber, die nach dem Ermessen des Stadtrats eine rechtzeitige und gute Ausführung erwarten lassen. Über die Vergütung ortsanfertiger Geschäftsleute wird bestimmt: Liegen gleichwertige Angebote vor, so erhält bei einfachen Lieferungen der ortsanfertige Unternehmer vor dem auswärtigen den Zuschlag, auch wenn er um ein geringeres seuer ist; über letztere Voraussetzung entscheidet jeweils der Stadtrat nach freiem Ermessen. Bei Arbeitsleistungen erhält der ortsanfertige Unternehmer den Vorzug, wenn sein Angebot nicht unverhältnismäßig höher als das zunächst in Betracht kommende auswärtige Angebot ist, worüber ebenfalls der Stadtrat entscheidet. Die neuen Bestimmungen sehen ferner die Zuziehung von Sachverständigen vor, ferner eine Beschäftigung der Arbeitsleistung sowohl während der Arbeit als nach deren Fertigstellung. Die Sachverständigen erhalten eine Entschädigung für ihre Zeitveräußerung, die für die Stunde 2 Mk., für den ganzen Tag aber nicht mehr als 12 Mk. beträgt. An freihändigen Vergütungen können auch diese Sachverständigen sich beteiligen.

Offene Gewerkschaftssekretärstelle in Bielefeld. Zum 1. April sucht das Bielefelder Gewerkschaftskartell einen tüchtigen Sekretär, der redigierfähig und in der Sozialgesetzgebung erfahren sein muß. Das Anfangsgehalt beträgt 2200 Mk. und steigt jährlich um 120 Mk. bis 2900 Mark. Etwaige Dienstreise werden angerechnet. Selbstgeschriebene Bewerbungen, die Angaben über die seitherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung enthalten müssen, sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ versehen bis zum 20. Januar an Joseph Köllner, Bielefeld, Marktstraße 12, zu senden.

„Viktoria“ und „Volksfürsorge“. Den Umständen, daß die Genehmigung der Volksfürsorge etwas lange auf sich warten ließ, suchten die dividendenhungrigen Versicherungsgesellschaften dadurch auszunützen, daß sie das Gericht vertrieben, die „Volksfürsorge“ werde überhaupt nicht genehmigt. Es habe deshalb gar keinen Zweck, mit dem Abschluß von Versicherungen zu zögern. Eine ganz besonders lebhafte Tätigkeit entwickelten nach dieser Richtung hin die Agenten der „Viktoria“. Dabei bedient sich diese Gesellschaft in letzter Zeit eines Mittels, durch das sie gerade in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft einen reichen Erfolg zu machen glaubt. Sie sucht allerorten mit schlauer Berechnung solche Arbeiter, die in den Gewerkschaften irgend eine führende Rolle spielen, als Inspektoren und Agenten zu engagieren, da diese gerade in den Arbeiterkreisen durch ihre seitherige Tätigkeit einen großen Bekanntheitskreis besitzen. Besonders den Frauen soll dann plausibel gemacht werden, daß die „Volksfürsorge“ doch lange nicht so leistungsfähig sein könne wie die kapitalkräftige große „Viktoria“. Daß die Kapitalkräftigkeit der „Viktoria“ und einer Reihe ähnlicher Gesellschaften nur durch die Großen der Masse und deren verfallene Polizen zustande gekommen ist, wird wohlweislich verschwiegen. Auch daß der „Viktoria“ bei ihren Angelegenheiten und zahlreichen Agenten jede Gewerkschaftszugehörigkeit verpönt ist, daß sie ihnen nicht einmal das ihnen zustehende Koalitionsrecht gewährt. Laße sich deshalb niemand betören, auch dann nicht, wenn die Agenten die Namen der Gewerkschaftsführer oder Vertrauensleute mißbrauchen und sich auf sie beziehen. Warte ein jeder, der irgend eine Versicherung einzugehen beabsichtigt, bis die „Volksfürsorge“ ins Leben getreten ist und ihre Tätigkeit in vollem Umfang aufgenommen hat.

Zur Entwicklung der konsumgenossenschaftlichen Presse. Als Ergänzung des Artikels in voriger Nummer unter der Rubrik „Aus dem Genossenschaftsleben“ sei über die konsumgenossenschaftliche Presse noch folgendes nachgefragt. Die Auflagesziffer der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ hat sich um mehrere Tausend gesteigert und beträgt jetzt etwa 12000. Das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ ist an die erste halbe Million ganz nahe herangerückt. Seit dem 1. Januar 1913 geben sechs Revolutionsverbände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“ als eigenes Organ heraus, und zwar der Verband der Konsumvereine der Provinz Brandenburg und der angrenzenden Provinzen und Staaten, der Verband mitteldeutscher Konsumvereine, der Verband nordwestdeutscher Konsumvereine, der Verband der Konsum- und Produktivgenossenschaften in Rheinland und Westfalen, der Verband sächsischer Konsumvereine und der Verband südwestdeutscher Konsumvereine. Abwärts stehen noch der bairische und der thüringische Verband, die sich voraussichtlich beide recht bald gleichfalls dazu entschließen, eine Sonderausgabe des „Konsumgenossenschaftlichen Volksblatts“ für ihren Bezirk zu veranstalten. Der Verband württembergischer Konsumvereine besitzt ein eigenes Organ.

(Sitzung eine Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 7 — Leipzig, den 16. Januar 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Deutscher Ortskrankenkassentag im Jahre 1913. Nach dem Beschlusse des Ortskrankenkassentags in Köln soll der nächste Ortskrankenkassentag im Jahre 1913 in Breslau stattfinden. Der Verband der Orts- und Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen zu Breslau ist an den Breslauer Magistrat mit der Bitte herantretend, ihm zu den Kosten des Kongresses eine Beihilfe zu gewähren, und hat darauf hingewiesen, daß die Stadt Köln für die Tagung 1912 eine Beihilfe von 3000 Mk. gewährt hat. Bereits im Jahre 1903 habe eine solche Tagung stattgefunden, zu der die Stadtgemeinde Breslau 1000 Mk. gespendet hatte. Der Magistrat hat nun beschloffen, auch diesmal wieder eine Beihilfe, und zwar in Höhe von 1500 Mk., zur Vorbereitung des Kongresses zu gewähren. Diese Mittel sollen nur zu sachlichen Ausgaben, dagegen nicht für eine Bewirtung verwendet werden.

Christliche Gewerkschaften als Streikbrechersteuern. In Bremen sollten die Speicherarbeiter der Rolandmühle nach Beendigung ihrer Tagesarbeit noch 8—10 Stunden arbeiten, um die Silos leer zu machen. Da ihnen für diese außerordentlich hohe Arbeitsanforderung kein entsprechender Lohnzuschlag gewährt wurde, verweigerten sie die Mehrarbeit, weshalb sie entlassen wurden. Sofort eingeleitete Verhandlungen durch den Brauerei- und Mühlenarbeiterverband führten jedoch zu einer Verständigung, die den Arbeitern wesentliche Vorteile brachte. Gelegentlich der Verhandlungen erfuhr aber der Vertreter der Arbeiter von der Direktion der Mühle, daß inzwischen schon ein christlicher Arbeitersekretär persönlich in der Rolandmühle gewesen sei und 15—18 brauchbare Arbeiter angeboten hätte. Des weiteren wird auch aus Düsseldorf berichtet, daß einer Firma in Hilben bei Düsseldorf, wo die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes ausgesperrt sind, acht Ausgesperrte aus Menden i. W. vom christlichen Metallarbeiterverband als Arbeitswillige vermittelt wurden. So verfahren christliche Arbeiterführer die berechtigten Ansprüche der Arbeiter durch Arbeitswilligenlieferung zu hintertreiben und die Mitglieder ihrer Organisationen ohne deren Wissen und Willen zu Selben zu degradieren.

Das Reichsgericht über die rechtliche Zulässigkeit des Streiks. In einer vor kurzem ergangenen Entscheidung prüft das Reichsgericht (entgegen einem Urteile des Kammergerichts Berlin) klar aus, daß der Streik „grundsätzlich rechtlich zulässig ist und nicht nur dann, wenn er, was der § 152 der Gewerbeordnung ausdrücklich gewährleistet, zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen veranfaßt ist. In dieser Hinsicht macht der höchste Gerichtshof folgende interessante Bemerkungen zu dem Urteile: Die von den Ausführungen des Kammergerichts zugrunde gelegte Unterscheidung zwischen einem unzulässigen und einem nach § 152 der G.-O. erlaubten Streik findet in der Rechtsprechung des Reichsgerichts keine Stütze. Die von dem Kammergericht in Bezug genommenen Entscheidungen, womit es sein Urteil stützen wollte, behandeln Ausperrungen, Boshofes, Aufforderungen, den Zugang fernzuhalten, also Maßnahmen, die darauf abzielen, unter dem Druck der Befolgung von Verbandsbeschlüssen Dritte zu einer Schädigung des Betroffenen zu bestimmen oder ihm zeitweise die Erwerbsmöglichkeit zu unterbinden. Auf Streiks beziehen sich diese Entscheidungen nicht und können die darin entwickelten Grundfälle auch nicht schlechthin übertragen werden, da sie nichts enthalten, woraus zu folgern wäre, daß ein Streik zu den in § 152 der G.-O. angegebenen Zwecken als unzulässig bezeichnet werden sollte. Der § 152 der G.-O. gewährt durch Aufhebung aller entgegenstehenden landesgesetzlichen Verbote und Strafbestimmungen sowohl den Arbeitgebern als auch den Arbeitnehmern die bis dahin vielfach beschränkte Koalitionsfreiheit als Kampfmittel im gewerblichen Lohn- und Klassenkampf, er enthält aber kein Verbot für Verabredungen oder Vereinigungen zu ändern als den in ihm aufgezählten Zwecken. Ob und inwieweit nun solche Verabredungen zu andern Zwecken als erlaubt oder unzulässig anzusehen sind, kann daher nur auf Grund anderweitiger Gesetzesvorschriften und bei dem Mangel solcher auf Grund des bürgerlichen Rechts entschieden werden. Die Arbeitseinstellung auf Grund gemeinschaftlicher Verabredung ist sonach, falls sie nicht unter Vertragsverletzung erfolgt, grundsätzlich nicht unzulässig, da die Verabredung zur gleichzeitigen Arbeitsniederlegung weder durch besondere Gesetzesvorschrift verboten ist, noch an und für sich einen Vorstoß gegen Bestimmungen des B. G.-B. enthält. Daß eine gemeinschaftliche Arbeitsniederlegung einen Schaden für den betroffenen Arbeitgeber bedeutet, kann bei ebensowenig als unzulässig in Anspruch zu nehmen, da deren Vornahme ein formelles Recht besteht. Der Streik muß hiernach grundsätzlich als erlaubt angesehen werden und vermag für den Arbeitgeber einen Schadensersatzanspruch nur dann zu begründen, wenn seine Veranfaßung sich nach den obwaltenden besonderen Umständen des einzelnen Falls als ein Vorstoß gegen die guten Sitten darstellt. Das letztere trifft nicht zu, wenn der Streik die Erreichung eines nach Ansicht der Veranfaßer berechtigten Ziels bezweckt und nicht nur aus bloßer Bosheit oder Rachsucht erfolgt.

Konkurse im Deutschen Reich im Jahre 1912. Die Anzahl der eröffneten Konkurse betrug im Dezember 1912 nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ 763, während im Dezember 1911 nur 713 Konkurse eröffnet wurden. Die Jahresziffer für 1912 streift, hauptsächlich infolge der letzten Monate, mit 9202 Konkursen fast die abnorm hohe Ziffer von 9375 Konkursen des Krisenjahres 1908. Im Jahre 1911 sind nur 8631 Konkurse eröffnet worden.

Arztstatistik für Deutschland. Nach einer neuesten Statistik über die Entwicklung des Arztesandes in Deutschland ist von 1901 bis 1912 die Zahl der deutschen Ärzte von 27978 auf 33527 gewachsen, jedoch immer im Gleichschritte mit der Bevölkerung; denn auf 10000 Einwohner kamen 1901 4,92 und 1912 5,06 Ärzte. Die Arztbedürftigkeit blieb also fast dieselbe. Der Zug der Ärzte nach der Großstadt, der in den letzten Jahren etwas nachgelassen hatte, zeigt sich dagegen im letzten Jahre wieder in seiner ganzen Größe. In der folgenden Zusammenstellung sind zur Berechnung der Verhältnisziiffern die fortgeschriebenen Einwohnerzahlen der Großstädte am 1. Juli 1912 angegeben:

	Einwohnerzahlen		Zahl der Ärzte		Auf 10000 Einwohner	
	1911	1912	1911	1912	1911	1912
Großstädte	14633000	14980000	13866	14981	9,5	10,9
Ubriges Deutschland	50744000	51323000	18968	18546	3,7	3,6

Während also die Zahl der Ärzte in den Großstädten um 1115 zugenommen hat, ist sie im übrigen Deutschland um 423 gesunken. Die Zahl der Ärztinnen beträgt 151; sie ist bedeutend gewachsen, 1908 waren 55, 1909 69, 1910 102 und 1911 118 Ärztinnen verzeichnet. Die Ärztinnen suchen mit Vorliebe die Großstädte auf; von den 151 Ärztinnen des Jahres 1912 wohnten 124 in Großstädten. Auf das östliche Preußen kamen 64, auf das westliche 34, auf das übrige Norddeutschland 9, auf das Königreich Sachsen 10, auf Bayern 17, auf Württemberg und Baden je 6, auf Hessen 3 und auf Ost-Lothringen 2 Ärztinnen.

Gewerkschaftsnachrichten. Zur Erneuerung des Reichs- tarifvertrags für das deutsche Malergewerbe fanden in den letzten Tagen im Berliner Gewerbegericht Verhandlungen statt. Die Verhandlungen wurden nach Überwindung größter Schwierigkeiten fastloser wie prinzipieller Natur bis zur Spezialberatung eines neuen Tarifschemas durchgeführt, ergaben aber noch kein definitives Resultat, da die Inparteilichen abreißen und infolgedessen die Verhandlungen bis zum 23. Januar vertagt werden mußten. — Die Berliner Klebenleger haben die Arbeit niedergelegt, weil ihnen eine neue Arbeitsordnung zugemutet wurde, die einen geringeren Arbeitslohn vorsieht. — Am Lohnerböschung, Bezahlung der Überstunden und eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen, haben sich auch die städtischen Arbeiter in Nürnberg genötigt, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Verschiedene Eingänge

„Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 22. Jährlicher Bezugspreis bei postfreier Zustellung der Nummern 75 Pf. (später hinzutretende Bezahler erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahres gratis nachgeliefert), post- und bestellgeldfrei einzulösen an Alwin Beuermann, Neuhöfen bei Berlin, Kaiser-Friedrich-Straße 9. Für Mitglieder der Korrektorenvereine kostenfrei. Die bis jetzt erschienenen Nummern können noch, mit Ausnahme von Nr. 1, 2 und 6, zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Monotypenzeiger.“ 5. Jahrgang. Doppelheft 11 und 12. Herausgegeben von der Monotypenmalerei-Vertriebsgesellschaft m. b. H. in Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118.

Briefkasten

P. A. in G.: Beifien Dank für die Zusendung des Zeitungsabschnitts. Die in der Betrachtung enthaltenen sehr verständigen Gedanken werden wir gelegentlich einer besonderen Beleuchtung des Problems den Lesern des „Korr.“ zur Kenntnis bringen. Ihrer weiteren Bitte wurde sofort Rechnung getragen, wovon Sie wohl durch den Postboten inzwischen überzeugt worden sind. — S. E. in St. G.: Von einer „Folge des Tarifs“ war gar keine Rede, sondern nur von einer oft beobachteten Erscheinung, deren Ursachen Ihnen doch auch klar sein werden. Gruß! — Nach Scheuditz: Ihr Schreiben fand zweckentsprechende Verwendung. Freund! Gruß! — C. N. in Duisburg: „Das moderne Buch“ ist zu bestehen durch D. Schröder, Leipzig-Cornwallis, Schneckerstraße 6. — J. Sch. in München: 2,45 Mk. — J. U. in Wschaffenburg: 2,15 Mk. — S. K. in Zwidau: 2 Mk. — A. S. in Zwidau: 2,15 Mk. — G. S. in S.: Dem jungen Manne werden wir es schon

beforgen; waren wir aber erst die weiteren Erbaulichkeiten ab. — G. R. in M.: Beide danken und grüßen freundlich. — Civis: 1. Damals wohl angekommen, wir gehen indes darauf manchmal erst bei einem bestimmten Anlaß ein. 2. Wird umgehend gebracht. — A. S. in G.: Zur Kenntnis genommen. Seien Sie beruhigt, es geschieht, was möglich ist.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bezirk Wesel. Der Seher Franz Rhein (Kaufbuchnummer 69907), seit Ende Mai in Homberg in Konfession, wird hiernit aufgefordert, bis zum 25. Januar den zurückbehaltenden Vorstoß an den Bezirkskassierer August Schäfer, Entenmarkt 22, einzulösen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Königsberg i. Pr. Im Angabe des Aufenthalts des Sehers Theophil Kalisz, geboren in Kulm, erfucht D. Osterode, Sackheim, Reiche Straße 121 III.

Adressenveränderungen

Bessau. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Willh. Dürrschmidt, Amalienstraße 128.
Einbeck. Vorsitzender und Kassierer: Willh. Bünger, Butterbergsweg 6 I.
Elfweg. Vorsitzender: Karl Liebert, Auf dem Berge 16.
Hamborn-Margloh. Vorsitzender: Wilhelm Hasken, Warbrückstraße 24; Kassierer: H. Dimann, Koornstraße 88.
Kaiserslautern (Bezirk). Kassierer: Gg. Dahl, Klosterstraße 18.
Kassel. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: F. Menge, Weierstraße 3; Kassierer: F. Sellbart, Gartenstraße 8 1/2.
Naderborn. Vorsitzender: Fritz Brühner, Bergstraße 16, Kassierer: Jol. Honerovogt, Kiliansstraße 12.
Torgau. Vorsitzender: R. Barth, Mühlstraße 6.
Werdau. Vorsitzender: Paul Pöhlke, Kammhauerstraße 29.

Zur Aufnahme gemeldet

Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse

In Milsfeld der Seher Karl August Stierle, geb. in Alzen (Rheinhausen) 1868, ausgel. in Darmstadt 1886; war schon Mitglied. — R. Sillebrand in Sulda, Buttklarstraße 18.
In Bruchsal der Drucker Max Reffinger, geb. in Merleburg a. S. 1887, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied. — F. Kirsten in Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 15.
In Holzwinden der Seher Wladislaus Pfissegel, geb. in Kochmin 1879, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Willh. Renker in Braunschweig, Kastanienallee 40 a.
In Koblenz I. der Drucker Karl Dikner, geb. in Heddesdorf a. Rh., ausgel. in Neuwied 1912; 2. der Seher Albrecht Straus, geb. in Wünnigen a. d. Mosel, ausgel. in Koblenz-Neuendorf; waren noch nicht Mitglieder. — Peter Neut in Metternich d. Koblenz, Trierer Straße 213.
In Wien der Seher Emil Schmidt, geb. in Ungermünde 1878, ausgel. das. 1896; war schon Mitglied. — Frz. Ragler, Wien VII/1, Seidengasse 17.

Arbeitslosenunterstützung

Oestfemünde. Die Geschäfte des Reichsasseverwalters verfiel vom 1. Februar ab Kollege August Witt. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfolgt im Fremdenverkehr, Oeststraße 3 (6—6 1/2 Uhr).

Verammlungskalender

Machen. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonnabend, den 18. Januar.
Wiesfeld. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 19. Januar, im Vereinslokal Kopp, Herforder Straße.
Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Breslau. Schriftgießers-, Stereotypers- und Galvano-platiergeneralversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 1 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Burglindl. Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.
Elberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Volksklub“, Oberfeld, Sombüchel 6. Anträge bis 5. Februar an den Vorsitzenden.
Essen (Ruhr). Maschinenmeisterbezirksaufsehergeneralversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Viehofstraße.
Oreßwald. Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Gule“, Range Reihe 30a.
Salle a. S. Generalversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den „Drei Königen“, Al. Klausstraße 7.
Sildesheim. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Fe-

bruar, nachmittags 2 Uhr, in Südesheim. Anträge bis 8. Febr. an den Stellvertretenden Vorständen.
 Naumburg a. S. Hauptversammlung Sonnabend, den 19. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“, Neubabelsberg. Versammlung Sonnabend, den 18. Januar, im Vereinslokal „Zur Friedensburg“.
 Dhrdrus-Zambach, Generalversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Zambach („Ratskeller“).
 Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Friedrichsgarten“ (früher „Historiengarten“), Allee Luisenstraße 37.

Reichenbach i. B. Jahreshauptversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
 Schleswig. Hauptversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant S. Linde.
 Waren i. M. Jahreshauptversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Hedebach).
 Wiesbaden. Versammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Weichstraße 49.
 Zwickau. Hauptversammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zum goldenen Becher“.

Schweizerischer Typographenbund

Bern. Der Drucker Franz Eichhorn aus Mainz, zuletzt in Bern (Schweiz) konditionierend, wird hiernit aufgefodert, dem Kassierer der Sektion Bern, Kollegen Fr. Rüfenach, Belpstraße 30, unverzüglich seine Adresse mitzuteilen.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Zur besondern Beachtung für alle Kollegen des Nachbarbeiterbezirks.
 Sonntag, den 19. Januar, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, in den „Marinefestalen“, Brandenburger Ufer 1: [148]

Nacharbeiterversammlung.

Tagesordnung: Wahlen, a) des stellvertretenden Bezirksleiters; b) der Schriftführer; c) der Delegierten zu den Generalversammlungen des Berliner Vereins.
 Zum Besuche dieser Versammlung sind alle Kollegen verpflichtet, welche sich zum Nachbarbeiterbezirk eingezeichnet, auch diejenigen, welche außer diesem noch den Tagesbezirk unterfrischen haben.
 Als Legitimation dient das Quittungsbuch. Der Gauvorstand.

Faktor oder Obermaschinenmeister

erfahrene, absolut verlässliche Kraft, gewesener Rotationsmaschinenmeister, wird für Zeitungsbetrieb (mit drei 64zeiligen vogelständischen Rotationsmaschinen und 18 Setzmaschinen) gesucht. Reflektant mittle Satz, Stereotypie und hauptsächlich den Druck beaufsichtigen und ein gutes, flottes Arbeiten im Zeitungsbetriebe garantieren. Das Personal, welches zur Verfügung steht, ist der deutschen Sprache mächtig. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehalt, Alter und Gehaltsansprüche an Gebrüder Legradn, Budapest V Baci-hörut 78. [114]

Erfahrener Maschinenmeister gesucht

nach Süddeutschland als

Werkmeister für eine Walzengußanstalt.

Arbeitsfreudige Herren in gutem Alter, die gut disponieren können, wollen Dferle mit Lebenslauf und Bedingungen an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter Nr. 123 einsenden.

Stollberg, Druckerl. d. B. v. Dresden ist veränd. - halb, für 8000 Mk. p. l. v. verkt. v. n. Abercain. Elektr. Licht u. Kraft: Schnellpr. u. Teg. Schneide-u. Verf.-M., neu. Schriftm. Dff. u. 140 an d. Gsch. d. Bl.

Gewissenhafter, still arbeitender

Korrektor

für große Verdruckeri Sachsens zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsangabe und Tag des Eintritts umgehend unter Nr. 137 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Füchtiger

Schriftgießer

per sofort gesucht. Schriftg. C. O. Angerer, Strahburg-Neudorf i. Elb. [134]

Füchtiger

Galvanoplastiker

der im Nickelverfahren vollständig vertraut ist, findet dauernde Stellung bei der Ersten Ungarischen Schriftg. u. Z. G. m. b. H. in Budapest, Belpstraße 32. Angebote sind an die Geschäftsstelle zu richten. [12]

Junger Akzidenzsetzer

auch im Satzlog., Inzeraten- und Werksätze bewandert, fuch fisch zu verändern. Eintritt 14 Tage nach Engagem. Dff. unt. Nr. 127 an die Geschäftsst. Dies. Bl.

Für Drei- und Bierfarbendruck und sonstige erste Arbeiten fuch tüchtiger Ziegeldrucker bald Stellung in Leipzig. Dferen unter Nr. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbelen.

Typographische Vereinigung Berlin

Montag, den 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelfufer 15:

Versammlung

- Tagesordnung:
 1. Besprechung von Schriftg. erneuern.
 2. Beschlußfassung über die Abänderung der Vereinsstatuten.
 Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erbitet.
 Der Vorstand.

Typographische Rundschau

Monatsschrift mit jährl. 700 mod. Satzvorlagen. Probeheft 30 Pf. Herausg. J. Wienand, Bonn i.

Zwölf Zurichsefedern mit einem Umfischhalter

kosten inkl. Porto nur 1,50 Mk. Die Zurichsefeder ist ein vorzüglicher, weit billigerer und dabei gleichwertiger Ersatz für die teuren Zurichsefedern. Dieses gegenwärtig von vielen Buchdruckern benutzte Werkzeug sollte jeder Maschinenmeister und Setzer besitzen. Gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme erhältlich von Julius Mäfer, Leipzig.



Arzneiverneher Kaltinhalator „Triplex“ von Dr. Fellerer, vorzüglich bei Katarrh, Hals-, Stimm-, Asthma-Leiden, 3fachen Nebel, troden, feucht, nach Aus Irteilen. Ein Zehrer. Durch U. grohart. Gr. Ein Dfarer: App. ist non plus ultra. Herr L. in Ch. App. ist 10 fuch wert. Pr. 7,50 Mk. Hofapotheke Trelling

Inkre „Gastrolle“ in Erfurt ist beendet und fagen wir allen Kollegen ein fideles Rebewohl. „Die Gewierte-Katte“, „Bumshöpschen“, alias Kuchschluck, „Alnoonkel“ (Spritkopf).

Nach längerem Kranksein verstarb am 11. Januar am Lungenerkrankung unser Mitg. gieb, der Setzer [145]

Mag Fischer

im Alter von 52 Jahren. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren. Mitgliedschaft Zwickau.

Am 11. Januar verschied nach langem Leiden im 52. Lebensjahr unser lieber Kollege, der Setzer [146]

Mag Fischer

aus Frankenberg. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der „Zwickauer Zeitung“, Zwickau i. E.

Typographia Berlin.
 Sonntag, den 19. Januar:
Herrenpartie nach Hermsdorf, Frohnau usw.
 Abfahrt des Zuges morgens 8 1/2 Uhr vom Steffiner Bahnhof (Vorortverkehr). Fahrt bis Hermsdorf (20 Pf.); von dort nach Offeniche, Restaurant „Kronprinz“ (Frühstück bis 11 1/2 Uhr). Marsch über Frohnau nach Schufendorf; daselbst Mittagsrast*. Nachmittags 4 Uhr Rückmarsch nach Zegel; Abschiedschoppen im Restaurant „Trapp“. Abends 7 Uhr (???) Rückfahrt nach Berlin.
 Allseitiger Beteiligung der Mitglieder (Gäste willkommen) sieht entgegen.
 Der Vorstand.
 * Da eine offizielle Mittagstafel nicht stattfindet, wolle sich jeder mit Proviant versehen.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Montag, den 27. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale der „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über das nach der Reichsversicherungsordnung abändernde Kassentatut. Die Vertreter zur Generalversammlung werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Legitimation und Statutenwurf werden den Vertretern in der letzten Woche vor der Generalversammlung ausgestellt. [136]
 Berlin, 11. Januar 1913. Der Vorstand: Johannes Benz, Vorsitzender. Otto Wontki, Schriftführer.

Verein von Berliner Buchdruckern zur gegenseitigen Unterstützung in Frauensterbefällen.

Freitag, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Kassentokal, Alexandrinenstraße 44, Hof rechts II:
Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung für das Jahr 1912 durch den Kassenverwalter; 2. Aulteilung von Kandidaten für die Ergänzungswahl des Kuratoriums; 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser Generalversammlung zahlreich zu erscheinen. Das Kuratorium: Paul Stargardt, Erster Kurator i. Vert. [137]

Am 11. Januar verschied in München der Mitbegründer und ehemalige Vorsitzende unseres Vereins, der Kollege [142]
Oskar Peuckert
 im Alter von 71 Jahren.
 Die Leipziger Kollegenschaft wird das Andenken des Verstorbenen, der bis zum letzten Atemzug ein treuer Verehrter der Interessen des arbeitenden Volkes im allgemeinen und seiner Kollegen im besondern war, in Ehren halten.
 Leipzig, den 13. Januar 1913.
 Der Vorstand des Vereins
 Leipziger Buchdrucker- und Schriftg. ergebissen. [143]

Am 11. Januar verstarb unser lieber Kollege, der Korrektor [141]
Oskar Peuckert
 aus Leipzig, 71 1/2 Jahre alt, an Herzleiden. Der Verstorbene gehörte seit 1886 ununterbrochen der Organisation an. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft München. [144]

Am Sonnabend, dem 11. Januar, verschied nach langem, schwerem Leiden an der Brustkrankheit unser lieber Kollege, der Druckerinvalide [144]
Lorenz Spatz
 im Alter von 50 Jahren. Ein treues Gedenken wird ihm bewahren Der Ortsverein Wschaffenburg. [145]

Am 11. Januar morgens verstarb nach längerer Krankheit unser wertes Mitglied und Gründer unseres Vereins, der Kollege [146]
Oskar Peuckert
 in München, im Alter von 71 Jahren. Die Verdienste, die er sich um unsern Verein erworben, sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken. [135]
 Bayerischer Korrektorenverein (Elb München).

Am 24. Dezember verstarb unser langjähriges Mitglied, der Maschinenfeger [143]
August Klose
 aus Ratisbor, im 37. Lebensjahre, nach langem, schwerem Leiden an der Lungenschwindsucht. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. [143]
 Brandenburgischer Maschinenfegerverein.